

Anti-Aggressivitäts-Training für männliche jugendliche und junge Erwachsene

(Christoph Liel)

Ausgangspunkt

Mit dem Anti-Aggressivitäts-Training® (AAT) konnte das MIM in 1999 sein Angebot gezielt in den Jugendhilfebereich ausweiten. Hintergrund waren unterschiedliche Erfahrungen und Erkenntnisse in der langjährigen Praxis mit gewalttätigen Männern. Diese Praxis hat zum einen gezeigt, dass die Altersgruppe der unter 30jährigen kaum in die laufenden Gruppen des MIM eingebunden werden konnte. Dies scheint unterschiedliche Gründe zu haben. So leben die Teilnehmer der bestehenden Gruppen zumeist altersbedingt in einer dauerhaften Beziehung oder Familie und haben über einen längeren Zeitraum Gewalt gegen die Partnerin ausgeübt. Die Gewalttätigkeit von Jugendlichen und jungen Erwachsenen bleibt hingegen häufig nicht auf die Partnerschaft begrenzt und kann von daher in diesem Kontext kaum zufrieden stellend bearbeitet werden. Zudem setzen die bisherigen Gruppenangebote ein hohes Maß an Reflexionsfähigkeit und Eigenmotivation voraus, dem Jugendliche und junge Volljährige, die ein durchgängig aggressives Verhaltensmuster aufweisen, kaum entsprechen können. Andererseits war es häufig nicht möglich, sie in andere Einrichtungen zu vermitteln, da es in München kaum gewaltzentrierte Angebote für diese Altersgruppe gab.

Da aber gerade im Jugend- und frühen Erwachsenenalter das Risiko einer Chronifizierung durchgängig aggressiver Verhaltensmuster besteht (Farrington 1995) und einer aggressiven Verhaltensauffälligkeit im fortgeschrittenen Erwachsenenalter häufig Gewalt in früheren Lebensabschnitten vorausgegangen ist (Patterson et al. 1992), schien eine Entwicklung in diesen Bereich unabdingbar. Auf der Suche nach geeigneten Konzepten für diese Altersgruppe entschied sich das MIM für das AAT1, da es zum einen in hohem Maße theoretisch fundiert ist (Weidner 1990) und sich zum anderen in unterschiedlichen Praxisfeldern der Jugend- und Straffälligenhilfe bewährt hat (Weidner et al. 1997). Es erfüllt beide, durch die bisherige Wirkungsforschung herausgearbeiteten Kriterien einer erfolgreichen Arbeit mit bereits durch Gewalttätigkeit auffällig gewordenen Jugendlichen und jungen Erwachsenen: (1) Gewalt steht als Problem im Mittelpunkt einer intensiven Auseinandersetzung mit den jungen Männern und, (2) ihnen wird ein positives Beziehungsangebot unterbreitet (Kindler 1998). Das AAT stellt somit einen weiteren, notwendigen und sinnvollen, Baustein in der Anti-Gewalt-Arbeit des **MIM** dar.

Methodik

Das AAT ist ein sechsmonatiges Gruppenangebot für männliche Jugendliche und junge Erwachsene, die wiederholt durch Gewalttätigkeit (insbesondere Körperverletzungsdelikte) auffällig geworden sind. Die jungen Männer haben eine richterliche Weisung zur Absolvierung des AAT erhalten, kommen aufgrund des Drucks einer betreuenden Institution (z.B. Schule, Ausbildungsstätte, Jugendwohngruppe) oder haben sich freiwillig für die Teilnahme entschieden. Schweigepflichtsentbindungen und der Kontakt zu betreuenden Institutionen und dem sozialen Umfeld sichern eine ausreichende Kontrolle und die langfristige Wirkung der Trainingserfahrungen ab.

Das AAT ist in seinem Aufbau detailliert auf die bedingenden Faktoren gewalttätigen Verhaltens abgestimmt. Dieser Gewaltbezug wird anhand der curricularen Kernelemente deutlich:

(1) Konfrontation

Junge Männer, die gewalttätig handeln, haben in der Regel keinen inneren Bezug zu ihren Gewalttaten, die Übergriffe werden von ihnen im Gegenteil meist mit realitätsfernen Gewaltrechtfertigungen und –verharmlosungen rationalisiert. Im Mittelpunkt des Trainings steht daher die intensive Auseinandersetzung mit der verübten Gewalt und den Folgen für die Opfer. Dies geschieht unter anderem durch die Methodik des "Heißen Stuhls", d.h. die Teilnehmer werden im beengten Raum der Gruppe gezielt unter Stress gesetzt, ihre Gewalttaten zu rechtfertigen und Provokationen auszuhalten. Dabei wird die jeweilige Tat detailgetreu rekonstruiert und von der gesamten Gruppe hinterfragt. Ziel ist es, bei den jungen Männern eine emotionale Beziehung zur Tat herzustellen und die Einsicht in ungewollte Eskalationsprozesse und individuelle Konfliktmuster zu fördern. Für die Teilnehmer stellt der "Heiße Stuhl" in der Regel eine Grenzerfahrung dar und ist aufgrund ihrer verfestigten Täterlogik oft die einzige Möglichkeit, diese wirkungsvoll zu erreichen.

(2) Beziehung und Wachstum

Da die jungen Männer in ihrer Biographie in der Regel äußerst negative Beziehungserfahrungen gemacht haben und ein hohes Misstrauen gegenüber Autoritäten mitbringen, muss die Konfrontation eingebettet sein in ein positives und langfristiges Beziehungsangebot. Daher erteilen die Trainer den Teilnehmern viel positives Feedback und Unterstützung bei gleichzeitiger massiver Ablehnung ihrer Gewaltbereitschaft. Neben der intensiven Auseinandersetzung mit der Gewalt werden Handlungskompetenzen und alternative Konfliktstrategien gezielt trainiert (z.B. Flirt-, Rhetorik- oder Anti-Blamier-Training). Die Unterstützung zum Wachstum stellt ein zentrales Element des AAT dar.

(3) Gruppenbezug

Mit der Konfrontation setzt das AAT an dem ausgeprägten Bedürfnis der jungen Männer an, Macht auszuüben und sich zu messen. Damit werden die Interaktionsstile, die sie aus der antisozialen Gleichaltrigengruppe bereits kennen, aufgegriffen und konstruktiv genutzt. Gleichzeitig werden Einfluss und Rollenzuordnung in der Gleichaltrigengruppe thematisiert, um die meist schwach ausgeprägte Selbstkontrolle und Fähigkeit zur Planung der Teilnehmer zu stärken. Ziel ist eine Wertverschiebung durch das konsequente Training hin zu einer prosozialen Gleichaltrigengruppe.

(4) Übermacht der Antagonisten

Nur durch einen verhältnismäßig hohen Personalaufwand kann eine gelingende Konfrontation abgesichert werden. Zusätzlich zu den beiden Trainern werden deshalb neben Ehrenamtlichen auch 1-2 Tutoren (Ex-User/Gewaltexperten) am AAT beteiligt. Hierbei handelt es sich um ehemalige Schläger, die aufgrund ihrer eigenen Betroffenheit ein besonderes Verständnis für die Soziallogik gewalttätigen Verhaltens mitbringen und für die Teilnehmer eine wichtige Modellfunktion erfüllen. Ziel ist es, dass die Teilnehmer von alternativen Verhaltenseinstellungen geradezu umzingelt sind.

Damit handelt es sich beim AAT eine problemzentrierte und zielgruppenorientierte Maßnahme, die aufgrund Ihres Gewaltbezugs und der verhältnismäßig hohen Betreuungsintensität nur wenig mit traditionellen Trainingskursen gemein hat.

Farrington, D. P. (1995): Stabilität und Prädiktoren von aggressivem Verhalten. In: Gruppendynamik, 1, 23-40.

Kindler, H. (1998): Jungen und die Entwicklung von Gewalt. Neue Einsichten, neue Ansätze. Unveröffentlichter Vortrag im Rahmen der Ringvorlesung zur Münchner Kampagne "Aktiv gegen Männergewalt."

Patterson, G. R./Reid, J. B./Dishion, T. J. (1992): Antisocial Boys. Eugene, OR: Castalia Publishing Company.

Weidner, J. (1990): Anti-Aggressivitäts-Training für Gewalttäter. Ein deliktspezifisches Behandlungsangebot im Jugendvollzug. Bonn: Forum Verlag.

Weidner, J./Kilb, R./Kreft, D. (Hrsg.) (1997): Gewalt im Griff. Neue Formen des Anti-Aggressivitäts-Trainings. Weinheim, Basel: Beltz Verlag, 43-47.

Weidner, J./Kilb, R. (2000): Eine neue Methode im Aufwind? Zu Qualitätsanforderungen für das Anti-Aggressivitäts-Training (AAT) und das Coolness-Training (AAT/CT). In: Sozialmagazin, 1, 33-38.

(Quelle: Münchener Informationszentrum für Männer e.V. (2000): Jahresbericht 1999. München: Eigenverlag)